

FORUM FÜR ZEITFRAGEN

JAHRESBERICHT 2022

INHALT

- 2 Begrüssung
- 2 religionen_lokal
- 3 Minitheologiekurs: Gott wird Mensch
- 3 Themenreihe zur Apokalypse
- 4 Arlinda Amiti – neue islamische Studienleiterin
- 5 Weg(e) aus der Armut – ein Rückblick
- 7 Der Leonhards-Club
- 8 Namen & Zahlen 2022

FORUM
für zeitfragen

kurse, projekte, beratung der reformierten kirche basel-stadt

Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Freundinnen und Freunde
des Forums für Zeitfragen

Wenn wir auf die Welt schauen, finden wir zurzeit leider wenig Grund zum Optimismus. Nach wie vor erreichen uns täglich Schreckensmeldungen vom Krieg in der Ukraine. Andere Krisenherde treten dadurch etwas in Vergessenheit, haben aber ebenfalls schlimme Auswirkungen. Ein «Elefant im Raum» bleibt die Klimaerwärmung. Und dann ereignete sich im Februar das verheerende Erdbeben in der Türkei und in Syrien, dessen Narben noch lange nicht verheilen werden. All dieses Elend erfordert unsere Anteilnahme und Solidarität. Da wir ein Forum für aktuelle Zeitfragen sind, haben wir aber auch die Aufgabe, das Nachdenken über den Zustand der Welt zu fördern. Im Idealfall ergeben sich daraus Handlungsoptionen, einen – wenn auch bescheidenen – Beitrag zur Krisenbewältigung zu leisten.

Ausgerechnet in dieser krisenhaften Zeit können wir ein Jubiläum feiern. Im Jahr 2023 ist es 30 Jahre

her, dass das Forum für Zeitfragen gegründet wurde. Dass es nach wie vor existiert, ist kein selbstverständlicher Erfolg. Zu verdanken ist das Ihnen als Mitgliedern des Vereins. Mit Ihren Mitgliederbeiträgen und teils namhaften Spenden schultern Sie einen grossen Teil unseres Finanzbedarfs. Ebenfalls unabdingbar sind das Interesse und die Wertschätzung, die Sie dem FORUM entgegenbringen, sowie die Ideen, die aus Ihrem Kreis immer wieder an uns herangetragen werden. Dafür spreche ich Ihnen an dieser Stelle einen herzlichen Dank aus. Ebenfalls danke ich unseren Mitarbeitenden in der Geschäfts- und Studienleitung sowie den Mitgliedern von Vereinsvorstand und Leitungskommission. Ohne deren Ideenreichtum und Engagement wäre das FORUM nicht das, was es ist. Und last but not least gebührt den Verantwortlichen der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt sowie der Kirchengemeinde Gundeldingen-Bruderholz ein Dank, die uns ihr Wohlwollen spüren lassen und sich immer wieder zur Weiterexistenz des FORUMS bekannt haben.

Auf den folgenden Seiten lassen wir unsere Aktivitäten des vergangenen Jahres Revue passieren. Im Jahr 2022 haben wir unseren Strategieprozess weitergeführt. Hier sind unter anderem Ideen für einen erneuerten Auftritt des FORUMS in der Öffentlichkeit entstanden. Wir sind nun daran, diese umzusetzen, und schauen tatkräftig in die Zukunft.



Ruedi Spöndlin
Präsident Verein Forum für Zeitfragen

religionen_lokal: «Miteinander statt übereinander reden»

Das Update Religion vom 21. September 2022 fand unter dem Titel «Wir – Krone der Er-Schöpfung?» statt und stellte die «SchöpfungsZeit» der christlichen Kirchen vor. Mit dieser Kampagne möchten die Kirchen der Zerstörung der Umwelt entgegenzutreten.

Jesuitenpater Martin Föhn, der sich in Basel mit der Klimabewegung vernetzt hatte, berichtete, aus welchen persönlichen Erfahrungen und religiösen Quellen er Kraft schöpft. Anschliessend wurde das Thema im interreligiösen Gespräch vertieft.

Andreas Möri
Studienleiter/Gemeindepfarrer



Update Religion mit Martin Föhn, *Fachverantwortlicher Bildung und Spiritualität der Röm.-kath. Kirche BS*, Peter Bollag, *Leiter Christlich-Jüdische Projekte*, und Lars Wolf, *Religionslehrer*. Foto: Cedric Christopher Merkli

Zu den Publikumsmagneten gehörten in diesem Jahr der Abend «Gottlos beten», an dem der Jesuit und Zenmeister Niklaus Brantschen der Theologin Regula Tanner Rede und Antwort stand. Weit über 150 Personen fanden sich im Zwinglihaus ein und folgten gespannt dem Gespräch. Weitere Höhepunkte im Programm bildeten die Abende in Kooperation mit der Forschungsgemeinschaft Mensch-im-Recht, deren Themen den Nerv der Zeit trafen. So wurde der Assistierte Suizid als schweizerischer Sonderweg in der Sterbehilfe diskutiert und der Wahrung der Menschenrechte auf der Flucht nachgegangen sowie im Herbst die Frage aufgeworfen, ob sich ein so reiches Land wie die Schweiz Armut überhaupt leisten kann.

Annette Berner
Geschäftsführerin

Gott wird Mensch

Wie stellen Sie sich einen Menschen vor, von dem Gott sagt *«Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt»* (Psalm 2)?

Mit dieser überraschenden Frage begann der Minitheologiekurs zum Thema «Gott wird Mensch». Das Bild, das in der Gruppe entstand, zeichnete einen erwachsenen, den Mitmenschen zugewandten und gerecht handelnden Menschen. Interessanterweise tauchte nicht ein Neugeborenes vor dem inneren Auge der Kursteilnehmenden auf, wie es in der Vorweihnachtszeit auf der Hand gelegen hätte. Im weiteren Verlauf des Abends stellte sich heraus, dass diese Vorstellung eines erwachsenen «Sohn Gottes» nahe am Bibeltext ist: Der Psalm 2 meint nicht ein Kind, sondern einen mächtigen Erwachsenen, einen König.

Zu dieser ersten Traditionslinie lernten die Teilnehmenden am ersten Abend auch noch die zweite kennen: die Tradition vom göttlichen Königskind aus der Umwelt der Bibel. Beide Stränge zusammen führten etwas kurz gefasst zur christlichen Aussage, dass im Kind Jesus Gott Mensch wurde.

Das weitere Kursprogramm bot eine intensive Auseinandersetzung zu Fragen, wie das alles verständlich und für die eigene christliche Identität fruchtbar gemacht werden kann: In der Frühen Kirche wurde geklärt, wie Jesus wirklich als Gott und Mensch zu denken sei. Im Mittelalter machten die Mystikerinnen und Mystiker Erfahrungen, die sie sie am besten mit der Aussage «Gott wird in jedem Menschen geboren» fassen konnten.

Den Abschluss bildeten aktuelle Weihnachtspredigten, die halfen, sich an die Relevanz der Gottesgeburt für die heutige Zeit heranzutasten. Was wird an Weihnachten eigentlich gefeiert? Und was ist heute Anlass für ein Fest?

Regula Tanner
Studienleiterin

2022 fanden zwei Minitheologiekurse statt, einer online zum Thema «Apokalypse» mit 17 Teilnehmenden und ein weiterer mit 10 Teilnehmenden in der Adventszeit. Dieser widmete sich der Frage, wie die Aussage «Gott wird Mensch» heute verständlich wird.

Das Kursformat «Minitheologiekurs» lehnt sich an den dreijährigen Evangelischen Theologiekurs an. Im Vordergrund der jeweils dreistündigen Kurseinheiten stehen die Wissensvermittlung und die persönliche Auseinandersetzung mit den Informationen. Dazu gehört auch das Einbringen eigener Erfahrungen, die Aktivierung von Vorwissen und das Bewusstmachen eigener Bilder und Vorstellungen, die an die biblischen Texte und theologischen Themen herangetragen werden.

Themenreihe zur Apokalypse

Die Themenreihe widmete sich in diesem Jahr der Apokalypse. In vier Vorträgen wurde diese biblisch, philosophisch, medial und psychologisch beleuchtet. Nachfolgend ist der gekürzte Rückblick von Ruedi Spöndlin zum Vortrag «Furcht in Zeiten von Krise» des Philosophen Maarten J.F.M. Hoenen abgedruckt.

«Die Eule der Philosophie beginnt am Abend zu fliegen», erklärte Maarten J.F.M. Hoenen zu Beginn seines Referats, zu dem ihn das Forum für Zeitfragen im Rahmen der Themenreihe «vom Mut, genau hinzusehen» eingeladen hatte. Um reflektieren zu können, was passiert, müssten wir aus dem Strom unserer Tagesbeschäftigung hinaustreten und Ruhe finden. Dann entstehe Ehrfurcht für die Tatsache, dass wir die Möglichkeit haben, die Dinge nach unserem eigenen Selbstverständnis anzurichten. «Aus dieser Möglichkeit», so Hoenen, «entsteht ein Selbst». Das Selbst sei das Zentrum des Verstehens. «Du musst dich mit dem versöhnen, was du verstehen willst. Es muss Teil von dir selbst werden. Du musst die Aussenwelt, so wie sie ist, in dich hineinziehen».

Hoenen unterscheidet zwei Typen von Furcht. Einerseits eine, die uns ganz packt, etwa wenn unser Haus brennt oder wenn eine Pandemie ausbricht. Dann geht es um die nackte Existenz. In dieser Situation sind wir von Panik ergriffen, Stillstand herrscht, die Krise ergreift von uns Besitz. Der andere Typ von Furcht setze zur Reflexion an und helfe, aus einer Krise herauszukommen. Hoenen würde sie eher mit dem Begriff Ehrfurcht umschreiben. Man kommt zur Ruhe und

bringt Sinnhaftigkeit in sein Leben. Man fragt sich, warum man etwas getan hat oder warum man so reagiert. Die Sinnhaftigkeit ergibt sich aus dem Feld der Möglichkeiten, aus welchen man sich entscheidet. Die nackte Existenz bekommt dadurch eine Bedeutung und man gelangt zur ganz wesentlichen Frage: «Wer bist du?»

Maarten J.F.M. Hoenen ist Professor für Philosophie an der Universität Basel. In seinem Referat spielten die Gedanken des Philosophen Hans Jonas eine zentrale Rolle, die dieser vorwiegend in den 1970er-Jahren in Sorge um unsere Umwelt formulierte. Auch auf die Philosophin Simone Weil kam Hoenen zu sprechen, die als freiwillige Brigadistin die Brutalität des spanischen Bürgerkriegs erlebte. Der Krieg sei der Inbegriff des Unkontrollierbaren, der Krise schlechthin. Es stelle sich die Frage, töten oder getötet werden, die keine Alternative zulässt und keinen Ausweg aus der Krise aufzeigt. Hoenen las aus einem Aufsatz von Weil aus dem Jahr 1937 vor. Darin erklärt sie, die schlimmsten Konflikte seien diejenigen, bei welchen niemand weiss, worum es geht. Sobald man dieses Paradoxon erkannt hat, könne man hingegen den Wert des Einsatzes abwägen. Dann sei es einfacher einen Kompromiss zu

finden. Hat ein Kampf kein Ziel, gebe es hingegen kein Abwägen, ein Kompromiss sei nicht möglich. Simone Weil illustriert das am Beispiel des antiken Epos der Ilias, wo es keine Sieger gibt, wo alle Helden zu Tode kommen, weil es nur noch darum geht, die Getöteten zu rächen. Angesichts der Ereignisse in der Ukraine erscheinen diese Überlegungen beklemmend aktuell.

Im anschliessenden Publikumsgespräch beantwortete Hoenen die praktische Frage, wie man sich von der Furcht vor dem Krieg befreien könne. Er empfahl, sich beispielsweise die Nachrichten nur einmal pro Tag anzusehen. So gewinne man eine Perspektive ausserhalb des Kriegs. Das bedeute nicht, den Kopf in den Sand zu stecken. Irgendwann müssten wir aber wieder an einer anderen Welt bauen. Auch hierzu verwies Hoenen auf Simone Weil. Während der *drôle de guerre* im Jahre 1939, als der Krieg bereits erklärt, aber noch nicht ausgebrochen war, habe man diskutiert, ob Frankreich Deutschland angreifen solle. Simone Weil habe sich dagegen ausgesprochen und vorgeschlagen, die französischen Intellektuellen sollten Sinn suchen, damit man darauf nach dem Krieg aufbauen könne.

Durch die Veranstaltung führte Andreas Möri. Er beschloss den Abend mit den Worten: «Das Selbst ist mehr als das nackte Leben, das haben wir heute gelernt».

Ruedi Spöndlin



Arlinda Amiti – islamische Studienleiterin für *religionen_lokal*



Arlinda Amiti
Foto: Cedric Christopher Merkli

Im Mai begrüsst wir Arlinda Amiti als islamische Studienleiterin im Team von *religionen_lokal*. Am 16. Juni 2022 wurde sie in einer interreligiösen Feier in ihr Amt eingesetzt – gemeinsam mit Regula Tanner, die als Studienleiterin des Forums für Zeitfragen ebenfalls im interreligiösen Dialog mitarbeitet. Regula Tanner hatte ihre Arbeit bereits im September des Vorjahres aufgenommen, wobei ihre Amtseinsetzung aufgrund der Coronapandemie aufgeschoben wurde.

An der denkwürdigen Feier wirkten Professor Dr. Hansjörg Schmid, Di-

rektor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft SZIG, Kirchenrätin Pfarrerin Monika Widmer Hodel, Yavuz Tasoglu, Vorstandsmitglied Basler Muslim Kommission BMK, Ursula Rhein als Vertreterin der Israelitischen Gemeinde Basel IGB, und Dr. David Atwood, Koordinator für Religionsfragen des Präsidialdepartements Basel-Stadt mit. Sabine Bürk und Ruedi Spöndlin überbrachten Glückwünsche im Namen des Kirchenvorstandes Gundeldingen-Bruderholz und der Leitungskommission des Forums für Zeitfragen.

Arlinda Amiti studierte an der Universität Basel Hispanistik und Near & Middle Eastern Studies. Sie koordinierte das Doktoratsprogramm des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft in Fribourg, wo sie auch ihre Dissertation verfasste, und ist Lehrbeauftragte der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Mit 20 Stellenprozent verantwortet sie nun das islamische Studienprogramm innerhalb des Schwerpunktes *religionen_lokal*.

Die Einsetzung einer islamischen Studienleiterin ist für den Schwerpunkt *religionen_lokal* ein Meilenstein. Die Erwachsenenbildung von *religionen_lokal* wird nun bei den

Moscheevereinen der Basler Muslim Kommission noch besser verankert. Die Basler Muslim Kommission verpflichtete sich zu einem längerfristigen finanziellen Engagement bei der Anstellung einer islamischen Studienleitung. Zur Trägerschaft von *religionen_lokal* gehören neben dem Forum für Zeitfragen, den Christlich-Jüdischen Projekten CJP und der Israelitischen Gemeinde Basel auch die Kirchgemeinde Gundeldingen-Bruderholz, die die islamische Studienleitung mit einer Anschubfinanzierung unterstützt. Sabine Bürk leitete als Mitglied des Kirchenvorstandes und der Leitungskommission den Rekrutierungsprozess und organisierte die Anstellung der islamischen Studienleitung.

Durch die Mitarbeit der islamischen Studienleiterin wird das Programm des Forums für Zeitfragen noch reichhaltiger. Mit Peter Bollag, dem jüdischen Projektleiter der Christlich-Jüdischen Projekte, sind die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam in unserem interreligiösen Team vertreten. Das ermöglicht anregenden Austausch nach dem Grundsatz «Wir reden miteinander, nicht übereinander».

Andreas Möri
Studienleiter/Gemeindepfarrer

Weg(e) aus der Armut – ein Rückblick

Unter dem Titel «Materielle Armut ist bewältigbar. Es gibt genügend Geld» schrieb die Journalistin Karin Müller im Oktober einen Rückblick zur Veranstaltung «Wege aus der Armut», zu der sich weit über 60 Personen im Zwinglihaus einfanden. Der Artikel ist hier mit freundlicher Genehmigung abgedruckt.



Foto: Robert Weller

Was bedeutet Armut in der reichen Schweiz? In Basel gingen der Soziologe Ueli Mäder und weitere Fachpersonen dieser Frage nach. Sie präsentierten Hürden und mögliche Lösungen. Einig waren sie sich, dass es bei Armut nicht nur um Geld geht, sondern auch um gesellschaftliche Anerkennung.

Im Jahr 2020 waren in der Schweiz 722'000 Menschen von Armut betroffen. Dies entspricht 8,5 Prozent der Bevölkerung. 133'000 von ihnen waren Kinder. Zusätzlich waren 600'000 Menschen armutsgefährdet. 8,2 Prozent aller Erwerbstätigen, 310'000 Personen, waren von Armut bedroht, obwohl sie einer Arbeit nachgingen. Und über 272'000 Personen waren auf Sozialhilfe angewiesen, davon ein Drittel Kinder und Jugendliche. Mit diesen Zahlen eröffnete Aline Masé die Veranstaltung «Weg(e) aus der Armut» in Basel. Masé ist Leiterin der Fachstelle Sozialpolitik bei der Caritas Schweiz. Die Tendenz dieser Entwicklung sei steigend, sagte Masé.

Moderator Roland Plattner von der Forschungsgemeinschaft Mensch-im-Recht, die den Abend gemeinsam mit dem Forum für Zeitfragen organisierte, hatte kurz zuvor die Armut in der Schweiz provokant als «Luxusproblem» bezeichnet. «Armut ist bei uns unsichtbar und wir haben ein Wohlfahrtssystem.»

Gleichzeitig betonte Plattner, dass «wir aus unserer beneidenswerten Position aufgerufen sind, strukturelle Armut zu eliminieren» – gemäss der Präambel der Schweizerischen Bundesverfassung, dass «die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen». Darin waren sich alle Referierenden einig. Neben Masé waren dies der Soziologe Ueli Mäder, Christoph Eymann, Präsident der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS, und Claudia Hänzi, Leiterin Sozialamt der Stadt Bern.

Alleinerziehende besonders gefährdet

«Besonders armutsgefährdet sind Alleinerziehende mit Kindern», stellte Aline Masé fest. Weitere Risikofaktoren seien fehlende Bildung, Arbeitslosigkeit, prekäre Arbeit, schlechte Gesundheit und der eingeschränkte Zugang zu den sozialen Leistungen, insbesondere für Migrantinnen und Migranten, die nicht über einen Schweizerpass verfügen. Armut sei nicht nur eine Frage des materiellen Überlebens. Wer arm ist, sei vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, erklärte Masé. Ihr Fazit: Armut ist ein strukturelles, kein selbstverschuldetes Problem. Sie ist die Folge von ungünstigen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die nur mit politischen Lösungen verändert werden können.

Ueli Mäder beschäftigt sich seit Jahren fast täglich mit den Fragen der sozialen Ungleichheit und leitete mehrere Forschungsprojekte zum Thema. Auch er betonte, dass Armut ein strukturelles Problem sei und es dabei nicht nur um Geld gehe. «Doch wenn wir darauf bauen, dass sich die Strukturen ändern, können wir lange warten.» Mäder plädierte dafür, die soziale Integration zu fördern und individuelle Kompetenzen zu stärken. «Wir müssen materielle Hilfe pauschalisieren und immaterielle differenzieren, das Gelingen hängt vom politischen und unserem gesellschaftlichen Willen ab.»

Wut als Ressource

Der Soziologe hat die Erfahrung gemacht, dass es vielen hilft, offen über ihre Armut zu sprechen. Die Erkenntnis, nicht allein zu sein, könne Resignation in Empörung verwandeln. «Wut ist eine Ressource, an die wir anknüpfen können», sagte Mäder, jedoch nur, wenn man die Betroffenen einbeziehe und nicht über sie hinweg entscheide. «Materielle Armut ist bewältigbar. Es gibt genügend Geld», meinte er. Doch Armut gehe tiefer. Wenn sie etwa «vererbt» wird und am Selbstwert nagt, nützten Beratungen wenig, führte er aus.

Arbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren funktioniere auch nicht bei allen. Etliche geraten erst recht unter Druck, schaffen es nicht und fühlten sich doppelt schuldig. Wer auf dem Arbeitsmarkt keine Chance habe, sollte mehr Unterstützung bei der sozialen Integration erhalten, findet Ueli Mäder. Betroffene müssten dann nicht den nächsten prekären Job annehmen, sondern hätten mehr Möglichkeiten und Zeit für eine allfällige Umschulung oder Weiterbildung, die ihnen entspricht. «Die Mehrkosten rentieren gesellschaftlich», betonte Ueli Mäder.

Grundbedarf von 1000 Franken

Das Bundesamt für Statistik misst Armut anhand des sozialen Existenzminimums. Dazu orientiert es sich an den Ausgaben der untersten zehn Einkommensprozent. Die SKOS errechnet das Existenzminimum aus dem Grundbedarf plus Wohnkosten und weiteren Auslagen. Dies ergab im Jahr 2020 für eine Einzelperson insgesamt 2279 Franken pro Monat. Aktuell liegt die Empfehlung der SKOS für diesen Grundbedarf bei 1006 Franken. Die SKOS erstellt diese Richtlinien als Empfehlung für die Kantone. Nicht alle Kantone befolgen sie. Der Kanton Bern rechnet mit dem Sozialhilfe-Grundbedarf von 977 Franken. Dies entspricht dem SKOS-Betrag von 2011.

«Die SKOS ist kein politisches Gremium, aber wir sind bereit für jeden Übergriff in die Politik», sagte SKOS-Präsident Christoph Eymann, etwa wenn Kantone die Sozialhilfe kürzen wollen. Die Sozialhilfe bekämpfe in erster Linie die materielle Form von Armut. Mehr Mitarbeitende bei den Sozialämtern führten zu grösseren Erfolgen bei der Integration der Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt, erklärte Eymann.

Das SKOS-Monitoring bestätigt Ueli Mädgers Beobachtung, dass nicht alle Sozialhilfeempfänger für den ersten Arbeitsmarkt geeignet sind. Die SKOS fördert darum Weiterbildungen. Es reiche nicht, nur Stellen zu vermitteln, betonte Christoph Eymann. Arbeit müsse Sinn stiften und die Betroffenen müssten am sozialen Leben teilhaben können. Viele Armutsbetroffene litten unter Vereinsamung und schämten sich, vom Staat Geld zu beanspruchen. Hier müsse sich in der Gesellschaft und in der Politik etwas ändern.

Investieren in familienfreundliches Umfeld

Die Stadt Bern investiere in ein familienfreundliches Lebensumfeld, erklärte Claudia Hänzi. So soll die frühe Förderung helfen, dass die Armut der Eltern nicht auf die Kinder übergeht. Zudem bietet die Stadt eine spezifische Begleitung für Jugendliche in der Berufsausbildung an sowie Weiterbildungen in einfachen, praktischen Fähigkeiten, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Davon profitieren Personen ohne Ausbildung. Bern strebe einen Haltungswechsel an, so Claudia Hänzi weiter: «Wir wollen Alleinerziehende nicht in der Familienarbeit parkieren, weil es bequem ist, sondern sie gezielt fördern und empoweren» mit unter anderem Kinderbetreuung und Teilzeitausbildungen. Personen mit wenig Aussicht auf eine Arbeitsstelle sollen trotzdem einer sinn- und identitätsstiftenden Tätigkeit ohne Leistungsdruck und mit fairem Lohn nachgehen können, meinte Hänzi. Ebenso müssten Sozialhilfeleistungen den sozialen Anschluss und die persönliche Entfaltung ermöglichen. Die Leiterin des Sozialamts verhehlte nicht, dass es eine Reihe von Problemen gibt, gegen die – nicht nur in der Stadt Bern – wirkungsvolle Strategien fehlen: Wie verbessert man die allgemeine Gesundheit von Armutsbetroffenen? Wie erreicht man die Menschen, die keine Sozialhilfe beziehen, obwohl sie dazu berechtigt wären? Was hilft gegen versteckte Armut oder gegen hohe Verschuldung? Und nicht zuletzt müsse man in der Gesellschaft Akzeptanz schaffen für Lebensmodelle, die nicht mit Erwerbsarbeit und Leistung verknüpft sind, sagte Claudia Hänzi.

*Karin Müller
kirchenbote-online*



Die Armut verstärkte sich während der Corona-Pandemie. Beim «Gabenzaun» der Kirchgemeinde Liestal BL konnten sich Armutsbetroffene kostenlos mit Lebensmitteln oder Dingen des täglichen Gebrauchs versorgen.

Foto: kirchenbote-online

Der Leonhards-Club im Jahr 2022

In diesem Jahr konnten alle Veranstaltungen wieder nach Plan im Zwinglihaus stattfinden, da Corona deutlich weniger bedrohlich war.

Auch der Sommerausflug – wie immer gut organisiert von Margrit Lanz – konnte stattfinden und führte ins schöne Emmental nach Lützelflüh ins Gotthelf Zentrum, dem ehemaligen Pfarrhaus von Jeremias Gotthelf (Albert Bitzios). Dort erwartete uns eine sehr eindrückliche lebendige Einführung, eine wirkliche Bereicherung für alle. Im nahen Zäziwil wurden wir liebevoll und gut verköstigt. Leider wurde die anschliessende Rösslifahrt in Kutschen durchs Emmental verregnet und musste abgekürzt werden.

An der Jahresversammlung wurde die Neubesetzung von Teammitgliedern und Gruppenleitungen ein wichtiger Schwerpunkt. Verabschiedet wurden Ernst Reinhardt und Lydia Thommen. Gross war der Einsatz von Ernst Reinhardt, der zur Gründungszeit bereits dabei war, jahrelang die Co-Leitung der Gruppe Literatur innehatte und unter anderem viele kulturelle Anlässe organisierte. Auch Lydia Thommen fand mit der Betreuung der Gesprächsgruppe immer wieder interessante Themen, setzte sich für die Homepage ein und betreut diese bis heute. Beide wurden wärmstens verdankt und gewürdigt. Neue Teammitglieder sind Ursula Pachlatko, die als Musikerin die Gruppe Kunst und Kultur übernehmen wird, sowie Elisabeth Schaub. Auch konnte für die Gruppe Gespräche die Pfarrerin Clara Moser gewonnen werden, die eine reiche Erfahrung im Leiten von Gesprächsgruppen mitbringt.

Wieder fand die Adventsfeier im Zwinglihaus statt. Im schön dekorierten Saal wurde vor dem Essen ein kleines Konzert von Franziska Hirzel (Gesang), Ursula Pachlatko (Violine) und Marianne Schroeder (Klavier) geboten, gefolgt von einem sehr gut organisierten gemütlichen Raclette und Kuchenbuffet, alles liebevoll vorbereitet von Christa Gassmann, und zwischenzeitlich mit besinnlichen Geschichten von Reiner Jansen aufgelockert.

An der offenen Jubiläumsveranstaltung «90 Jahre Zwinglihaus» konnten wir uns beteiligen und den Leonhards-Club mit einem schönen Stand vorstellen und auf unsere verschiedenen Veranstaltungen hinweisen.

Auch dieses Jahr konnten mit dem Forum für Zeitfragen zwei Anlässe initiiert werden: Pfarrer Dr. Michael Bangert hielt einen Vortrag zum Thema «*Ars Moriendi - die Lebenskunst, sich mit dem Tod zu befassen*». Er konnte ausführen, wie die christliche Spiritualität Möglichkeiten fand, sich mit der Endlichkeit des Daseins anzufreunden und dabei dem Leben selbst Gewinn abzuringen.

Die zweite Veranstaltung war dem Leben und Wirken der mittelalterlichen Benediktinerin Hildegard von Bingen gewidmet. Vorgetragen wurde dies per Zoom von Geneva Moser, einer Philosophin, Geschlechterforscherin und Redaktionsleiterin «Neue Wege», die selbst im Kloster St. Hildegard lebt. Moderiert wurde die anschliessende Frage- und Gesprächsrunde von Regula Tanner.

In der **Gruppe Gespräch** wurden grosse Lebensthemen betrachtet, die uns alle betreffen, wie «Was

bedeutet es, in der Gesellschaft alt zu sein?», «Die unsichtbare Altersarmut», «Berührungen im Alter», «Erinnerungen, die mich prägten», aber auch «Krieg» und «Lebesträume», ebenso Themen und Fragen des Alltags wie «Reisen», «Ich bin, was ich esse», «Vom Behalten und Wegwerfen» und «Feste feiern».

Die **Gruppe Literatur** wählte die Bücher «Das Archiv der Gefühle» von Peter Stamm, Lukas Hartmanns «Schattentanz», von Avi Primor «Weit war der Himmel über Palästina», «Der Schneesturm» von Vladimir Sorokin, «Mit Blick aufs Meer» von Elizabeth Strout, «Giovannis Zimmer» von James Baldwin, «Die Enkelin» von Bernhard Schlink, «Susanna» von Alex Capus und «Ich bleibe hier» von Marco Balzano – eine breite Auswahl an Büchern, die rege diskutiert wurden.

Die **Gruppe Politik und Umwelt** befasste sich mit folgenden Themen: «Stimm- und Wahlrecht für alle?», «Unser Verhältnis zu Robotern», «Wie verändern Abstimmungen unsere Gesellschaft?», aber auch mit dem brisanten Abstimmungsthema «Organspende», den Themen «Jagd», «Downsizing», der «Genderfrage», dem Thema «Klimaveränderung» und zuletzt mit einem «Jahresrück- und -vorausblick».

Die **Gruppe Kunst und Kultur** musste mangels Anmeldungen auf den Besuch der Ausstellung des Zeichners Max Kämpf verzichten. Auch die weitere Veranstaltung im Laden von Johann Wanner zum Thema «Tradition des Weihnachtsschmuckes» wurde wenig besucht, doch für diejenigen, die dabei waren, war sie höchst anregend und lehrreich.

Elisabeth Schaub
Team Leonhards-Club



Das Programm des Leonhards-Clubs ist abrufbar unter: www.seniorengruppe.ch.
Links: Team des Leonhards-Club



Mitarbeiter:innen und Mitdenker:innen

Mitarbeiter:innen im FORUM

Annette Berner, Geschäftsführerin
 Andreas Möri, Studienleiter
 Regula Tanner, Studienleiterin
 Arlinda Amity, islamische Studienleiterin religion_lokal

Mitglieder Leitungskommission

Ruedi Spöndlin (Präsident), Richard Atwood, Sabine Bürk, Sibylle Erhardt, Brigitte Heilbronner, Lilo Roost Vischer.
 Beisitzend: Annette Berner, Andreas Möri und Regula Tanner

Mitglieder Vereinsvorstand

Ruedi Spöndlin (Präsident), Prof. Dr. Felix Hafner, Eva Ruch, Ruth Weber (Kassierin). Beisitzend: Annette Berner, Andreas Möri und Regula Tanner

Team religionen_lokal

für das FORUM: Andreas Möri, Regula Tanner, Annette Berner
 für die Christlich-Jüdischen Projekte: Peter Bollag
 für die Basler Muslim Kommission: Arlinda Amity

Kooperationspartner:innen

Das FORUM kann seine Programmvielfalt dank der Mitarbeit, dem kritischen Mitdenken und -gestalten der Ehrenamtlichen und Freiwilligen aufrechterhalten. Ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Darüber hinaus lebt der Betrieb von den zahlreichen Kooperationen, die im Berichtsjahr mit folgenden Vereinigungen und Institutionen eingegangen wurden:

Arbeitsgruppe Reformationsjubiläum ERK BL • Basler Muslim Kommission • Christlich-Jüdische Projekte Basel • Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung der ERK BL • Forschungsgemeinschaft Mensch-im-Recht • GGG Stadtbibliothek Basel • Katholischer Frauenbund BS • Kirchengemeinde Basel West • Kirchengemeinde Gundeldingen-Bruderholz • Leonhards-Club • OFFline • Universitätspfarramt beider Basel • Woche der Religionen • Zürcher Institut für interreligiösen Dialog (ZIID)

Blick auf die Statistik

	2022	2021
Mitgliederbeiträge	15.590	14.490
Spendeneingänge	8.963	11.450
Sonstige Beiträge	25.000	25.000
Vereinsmitglieder	622	660
davon		
BS	383	404
BL	188	205
andere	51	51

Jahresabschluss 2022

Der Blick auf die Vergleichszahlen unten verrät, dass die Personalkosten im Berichtsjahr wesentlich höher als im Vorjahr ausfielen. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass es im Jahr 2021 eine zeitweilige Stellenvakanz in der Studienleitung gab und daher die Personalkosten im Gegensatz zu den aktuellen Zahlen nicht repräsentativ waren. Hier bleibt anzufügen, dass die Honorare für Referent:innen nur 50 Prozent des budgetierten Betrags ausmachten. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit hingegen stiegen die Kosten, da die Produktionskosten für drei Programme sowie die Ausarbeitung neuer Flyer-vorlagen zu Lasten der Jahresrechnung gingen.

In der Summe lässt sich festhalten, dass das Budget um rund 2 Prozent überschritten wurde und die Aufwände im Vergleich zum Vorjahr aus genannten Gründen um rund 35 Prozent höher ausfielen.

Annette Berner
 Geschäftsführerin

	2022	2021
Kosten	CHF	CHF
Personalkosten*	136.335	96.747
Raumkosten	0	0
Öffentlichkeitsarbeit	30.215	23.750
Übrige Sachkosten	8.743	9.594
Gesamtkosten	175.293	130.091
Erträge		
Kursgelder und Dienstleistungserträge	10.154	12.142
Beitrag Verein Forum für Zeitfragen	65.139	18.055
Beitrag der Evang.-ref. Kirche BS	100.000	99.894
Gesamtfinanzierung	175.293	130.091

* inkl. Honorare an Referent:innen, exkl. der jeweils 20 Stellenprozente in der Administration und der Studienleitung, die über die Kirchengemeinde finanziert werden.

Für den Fortbestand des Forums für Zeitfragen sind die freien Zuwendungen nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung, sondern werden zunehmend existenziell. Wir freuen uns sehr über Ihren Beitrag! Spenden können auf folgendes Konto eingehen und sind ab 100 Franken steuerabzugsfähig:

IBAN: CH51 0900 0000 4000 9464 3
Verein Forum für Zeitfragen
Gundeldingerstrasse 370, 4053 Basel

